Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Insertat die gespaltene Zeile 1½ kr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr. halbjährlich 48 kr., vierteljährlich 24 kr. Durch die Post bezogen jährlich 48 kr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag, Nro. 110. 30. September 1858.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernenbrod kosten 17 kr.
6 Pf. schwarzes dto. „ 15 kr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen 7 Loth 3 Quent.

Durchschnittspreis von 1 Simri Kernen 1 fl. 41 kr.

Am 29. Sept. 1858.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

vdt. K. Oberamt.
Schemmel.

Bargau.
Oberamts Gmünd.

Farren-Verkauf.

Am
Freitag den 1. Okt. d. J.
Mittags 12 Uhr
verkauft die hiesige Gemeinde einen 6 bis 7 Centner schweren Farren, wozu die Liebhaber hieher eingeladen sind.

Den 28. Sept. 1858.

Schultheißenamt.

Vermischte Anzeigen.

i[1] Gmünd.

Gebrochenes, schönes

Kellerobst

verkauft

Christian Beißwingert
in der Ledergasse.

---

i[3] Gmünd.

Von heute an ist fortwährend

neues Fildersauerkraut,

sowie schöner Wintersaatroggen, zu haben bei

Bieser, Bäcker.

Gmünd.

Guten Wein,

zu 4 kr. den Schoppen, schenkt aus

Huttelmeyer z. Schlüssel.

---

c[1] Gmünd.

Tanz-Unterricht.

Der Unterricht des Unterzeichneten wird nächsten Dienstag Abend den 5. Oktober im Gasthof zum **Lamm** eröffnet, wozu die Damen Abends 6 Uhr, die Herren um 8 Uhr gefl. erscheinen wollen.

Nach Eröffnung des Unterrichts kann wegen zu großer Störung kein Zutritt mehr in denselben gestattet werden.

W. Schweizerbarth,
Tanzmeister.

Stuttgart.

Kaufs-Gesuch.

Für eine stille Privatfamilie suche ich in der Stadt oder auf dem Lande ein Wohnhaus mit etwas Garten zu kaufen.

Herm. Huzel,
Kaufmann und Commissionär.

Stuttgart.

Offene Stellen.

Mehrere geordnete und kräftige Bursche von 15 bis 18 Jahren finden gegenwärtig sehr gute Stellen mit sicherer Existenz bei Herrschaften und Gutsbesitzern, in Handlungen und Gasthäusern ꝛc.

Solche von **ganz armen Eltern** und **baldige persönliche Meldung** werden besonders bevorzugt.

Herm. Huzel,
Rothestraße Nro. 31.

Gmünd.

Süßen Most

schenkt aus

Pfisterer z. Hahnen.

---

c[1] Gmünd.

Guts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein auf Waldstetter Markung gelegenes 18½ Mrg. im Meß haltendes Gut (die sog Hohenreythe) am

Montag den 4. Okt.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem **Rathhaus** zu **Waldstetten** im öffentlichen Aufstreich stückweise oder, je nachdem sich Liebhaber zeigen, auch im Ganzen auf 8jährige Zieler zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber einladet

Werkmeister Köhler.

Den 29. Sept. 1858.

---

c[2] Gmünd.

Feile Fässer.

Drei neue Fässer, jedes mit 3 Eimer 6 Imi, hat zu verkaufen

Weitmann
in der Siechengasse.

Gmünd.

Offene Stelle.

Ein Bursche, der mit Pferden umzugehen versteht, findet bei mir einen Platz.

A. Herlikofer.

Gmünd.

Vergangenen Montag hat sich ein schwarzer Haushund verlaufen. Der wirkliche Besitzer wird gebeten, solchen gegen Belohnung abzugeben bei

Pfisterer z. Hahnen.

Gmünd.

Ein **Kanarienvogel** ist gestern entflogen, um dessen Zurückgabe gebeten wird; bei wem? sagt die

Redaktion.

Den 28. Sept. 1858.

Gmünd.

Verlorenes.

Ein grünseidener Regenschirm ist verloren gegangen. Der gegenwärtige Besitzer wolle ihn abgeben, an wen? sagt die

Redaktion.

Gmünd.

Es hat sich ein gelber Haushund von mittlerer Größe eingestellt u. kann gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abgeholt werden, bei wem? sagt die

Redaktion.

Gmünd.

Ich möchte diejenige Person, welche mir Montag Nacht meine Oellampe im Hausöhrn genommen hat, gebeten haben, dieselbe wieder an Ort und Stelle zu bringen, im andern Fall der Name veröffentlicht wird.

M. H.....

Empfehlende Erinnerung.

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 30 kr. und 54 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse: eingegangen seit einigen Decennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt; **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; **Anadoli** oder orientalische

Zahnreinigungsmasse zu 12 kr. und 24 kr.; **Eau de Mille fleurs** und **Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 kr. und zu 36 kr. das Glas; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr.; **Duft-Essig** zu 15 kr.; **Macassar-** und **Klettenwurzel-Oel** zu 9 und 12 kr. das Glas. **Essence of Spring Flowers** zu 21 kr.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittwe.

Dienst-Nachrichten.

Der Oberamtmann Wiebbekink in Nagold wurde unter Vorbehalt seines Titels und Rangs als Expeditor zu der Regierung des Donaukreises versetzt, sowie das erledigte Oberamt Heidenheim dem Oberamtmann Maier in Oberndorf übertragen.

Nachstehende Beförderungen und Veränderungen in der K. Infanterie und Reiterei wurden verfügt: Zum Obersten wird unter definitiver Uebertragung des Kommando's des 5. Infanterieregiments befördert der Oberstlieutenant v. Malchus dieses Regiments. Zu Majoren rücken vor: der Adjutant des Korpskommando's, Rittmeister v. Silberhorn, und der Adjutant Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Rittmeister Dagobert v. Wimpffen. Zum Rittmeister und Schwadronskommandanten im 1. Reiterreg. wird befördert der Regimentsadjutant dieses Reg., Oberlieut. A. v. Neubronn. Zum Regimentsadjutanten im 1. Reiterreg. wird ernannt der Oberlieut. Schönlin dieses Reg., und wieder eingetheilt wird der ohne Gehalt aggregirte Oberlieut. Graf A. v. Pückler desselben Regiments.

Dienst-Erledigung.

Die Stelle eines Dekans und Stadtpfarrers in Reutlingen, Eink. 1400 fl.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Sept. Seine Majestät der König geruhte gestern Vormittag die Gewerbeausstellung im Kursaale zu Cannstatt zu besuchen und von den vielen ausgestellten Gegenständen mit großem Interesse und bis in's kleinste Detail Einsicht zu nehmen. Nachmittags wurde die Ausstellung dem Publikum geöffnet und erfreute sich schon recht zahlreichen Zuspruchs. Die Ausstellung, die ihrem Plane gemäß nur solche Gegenstände enthält, die einen Fortschritt in der vaterländischen Industrie bekunden und noch auf keiner früheren Ausstellung gewesen waren, macht durch ihr schönes geschmackvolles Arrangement, sowie durch ihre Reichhaltigkeit einen recht angenehmen Totaleindruck. Schon auf den ersten Anblick fällt es auf, wie sehr durch die allgemeine Einführung eines gründlichen Zeichnenunterrichts der Schönheits- und Formensinn gewonnen hat, was sich durchaus in allen Branchen der Gewerbe widerspiegelt. Auch glänzende Zeugnisse der durch unsere Regierung ins Leben geführten Webeschulen fallen uns angenehm in die Augen. Wir werden noch etwas näher auf das Einzelne zurückkommend, in den nächsten Tagen uns des Weiteren darüber verbreiten.

Vom Schwarzwalde, 26. Sept. Freitag den 24. d. Abends in der Dämmerung kam ein Knabe in der Nähe von Simmersfeld, O.-A. Nagold, zu Holzhauern im Walde, mit der Nachricht, draußen am Wege zwischen Oberweiler und Aichhalden, also an der Grenze der Oberämter Nagold und Calw, liege ein Soldat voll Blut, der aber noch zapple. Als sie zu dem bezeichneten Orte kamen, fanden sie den K. Landjäger Dürn von Simmersfeld bereits todt, beide Läufe seines Gewehrs durch den Leib geschossen und, wie es heißt, das Kollet vornen auf der Brust zerrissen. Dürn soll Abends 5 Uhr noch zu Hause gewesen sein und war um 6 Uhr eine Leiche. Ob hier ein schwarzes Verbrechen vorliegt, das noch am hellen Tage und auf freiem Felde begangen worden wäre, und zwar zwischen zwei ganz nahe bei einander liegenden Orten, das wird die bereits eingeleitete Untersuchung zeigen. (Anderen Nachrichten zufolge hätte sich der Betreffende selbst entleibt.)

Deutschland.

München, 27. Sept. Wer gestern oder heute München gesehen, dem wird ein unauslöschbares Bild von demselben bleiben. Nach der Grundsteinlegung der Maximiliansbrücke ergoß sich aus den benachbarten Plätzen und Straßen ein ungeheurer Menschenstrom durch die Stadt nach der in entgegengesetzter Richtung liegenden Theresienwiese, die ebenso besucht war, als sonst am Haupttag der Oktoberfeste. Bis in die tiefe Nacht durchhallte die Umgebung und das Innere der Stadt der Jubel von Tausenden und abermals Tausenden, indeß die Tonhalle, wie vorgestern, unsere immer noch hier weilenden Künstler zum fröhlichen Familienfest, Musik und Tanz versammelte. Seit dem frühesten Morgen des heutigen Tags strömt und wogt schon wieder die Menge, um die mitunter äußerst prachtvolle Decoration der Häuser in den Straßen, durch welche der Zug geht, zu betrachten. Geschmückte vierspännige Wagen mit Landleuten besetzt ziehen ein, und in den Wirthshäusern herrscht ein tolles Leben. Die Preise der Fenster, aus welchen man den Zug mit ansehen kann, steigern sich so, daß in der Nähe des Residenzplatzes ein Fenster zehn Gulden kostet, am Residenzplatz selbst solche mit zwölf und fünfzehn Gulden bezahlt worden sind, während die Sitzplätze der Tribüne an der Post fünf Gulden kosten. Die Feier der Grundsteinlegung der neuen Isarbrücke machte einen erhebenden, großartigen Eindruck. Unsere Künstler werden dem Huldigungsact vor der Residenz beiwohnen, und sich also in corpore bei dem Festzug betheiligen. Schon den ganzen Morgen sieht man Gruppen des Festzugs in ihrem Kostüm hie und da auf den Straßen, begleitet von unzähligen Schaulustigen. Eben reiten und sprengen von allen Seiten her Generale, Ritter und Fürsten aus verschiedenen Jahrhunderten an meinem Fenster vorüber dem Sammelplatz zu. Das Leben wird immer toller, immer „historischer." Ungemein komische und burleske Scenen sieht man in den Straßen, durch welche die Theilnehmer am Zug sich zum Sammelplatz hinbewegen — in der Sonnenstraße, Müllerstraße u. s. w. Da verfolgt ein lachender, neckender Haufe einen Don Quixote auf klappernder Mähre, dort weichen sie schreiend einer daherbrausenden Staatscarosse der Rococozeit aus — dann schreit man seinen Bekannten zu. Es ist ein tolles, wahrhaft sinnverwirrendes Schauspiel, so sieben Jahrhunderte durch die Straßen unserer Hauptstadt und die unzählige, drängende wogende Menge hinziehen zu sehen.

Der Zug ging bei herrlichstem Wetter vorüber, und Augenzeugen, die demselben beiwohnten, sind voll Bewunderung des prachtvollen, künstlerisch ausgebildeten Schauspiels, das in dieser Vollendung nur in der deutschen Kunststadt geboten werden konnte. Beobachter, welche die schönsten Feste dieser Art in Paris, London und Brüssel gesehen haben, sind einstimmig der Meinung, daß alles gegen diesen Festzug verschwinde. Jede Figur, selbst die kleinste und unbedeutendste, war in ihrer Art ein Meisterstück. Es waren dreitausend Personen im Zug und fünfhundert Pferde. Jedes Jahrhundert war dabei in seinen historisch treuen Kostümen so dargestellt, daß man sich in jene Zeiten versetzt glaubte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Sept. Gestern Abend trafen mittelst Separatzuges die irdischen Ueberreste weiland Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Margarethe am hiesigen Südbahnhofe ein. Die Beisetzung in die Kapuzinergruft erfolgte heute 4 Uhr Nachmittags in der feierlichsten Weise. Das Herz der Verblichenen Frau Erzherzogin wird nach einer telegraphischen Depesche Sr. kais. Hoh. des Hrn. Erzherzogs Karl Ludwig, welche höchstderselbe am 19. d. M. von Bruck an der Mur an den Stadtmagistrat in Innsbruck abgehen ließ, nicht in die Lorettokapelle in der hiesigen Hofburgpfarrkirche beigesetzt, sondern nach Innsbruck gebracht werden. — Se. Maj. hat den Herren Bundesinspektoren und Gefolge nachstehende Auszeichnungen zugewendet: der königl. bayr. General Fürst Thurn und Taxis erhielt das Großkreuz des St. Stephan-, der königl. württembergische Generalmajor Frhr. v. Wiederhold das Großkreuz des Leopold-, der königl. bayerische Oberst v. Spieß das Kommandeurkreuz dieses Ordens und der königl. preußische Major v. Kameke den Orden der eisernen Krone II. Klasse.

Italien.

Vom Po, 21. Sept. Fast überall gibt die Weinernte ein herrliches Resultat und Kastanien sind in solcher Fülle vorhanden, daß das Jahr 1858 den Titel: „l'annata della castagne" erhalten hat.

England.

London, 25. Sept. Nachrichten aus New-York vom 11.

zufolge ist auf der Eisenbahn von Cincinnati ein furchtbares Unglück geschehen, der Zug stürzte in einen tiefen Abgrund. Utah ist ruhig. Das gelbe Fieber wüthete immer noch zu New-Orleans. Der Preis der Baumwolle steigt.

Amerika.

New-York, 11. Sept. Der Oberelektriker Santy versichert mit Bestimmtheit, das Kabel sei nicht zerrissen.

Gewerbliches.

Eine Vorsichtsmaßregel bei Beschädigung eines Wechsels.

Beim Zerreißen eines — vermeintlich leeren — Briefkouverts wurde ein in demselben befindlicher Wechsel in viele Stücke zerrissen; dieser Wechsel war acceptirt und mehrfach — theilweise in Blanko — girirt. Nach Entdeckung des Irrthums wurde der Wechsel durch künstliches Zusammenstellen und Bekleben der einzelnen Stücke wieder hergestellt und sodann auf demselben die Quittung beigefügt. Da aber der Acceptant in Konkurs gerathen und entwichen war, so wurde Protest Mangels Zahlung aufgenommen, ohne übrigens darin die Beschädigung des Wechsels zu gedenken. Der Wechsel gelangte hierauf mit dem Protest und der Rikambio-Rechnung an die Vormänner zurück, von denen zwei ohne Anstand Zahlung leisteten, während der Dritte, welcher in Blanko girirt hatte und seine Unterschrift anerkannte, Zahlung verweigerte, und auf erhobene Wechselklage einwendete: weil der Wechsel völlig zerrissen gewesen und nicht nachgewiesen sei, daß er durch bloßen Zufall in diesen Zustand gekommen sei und nicht in der Absicht, denselben wegen erfolgter Zahlung zu vernichten, könne nicht die Wechselklage, sondern nur eine Klage im ordentlichen Prozeß erhoben werden. Das k. Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium zu Königsberg hat sofort die Wechselklage unter Verurtheilung des Klägers in die Kosten abgewiesen, weil die Wechselklage lediglich durch Beibringung des Originalwechsels begründet werde, die Originalität aber als durch das Zerreißen verloren gegangen angesehen werden müsse, zumal der Beweis nicht erbracht sei, daß ein Zufall die Vernichtung des ursprünglichen Wechsels herbeigeführt habe.

Nach erhobener Appellation hat der Verklagte auf Grund des Nachweises der zufälligen Beschädigung des Wechsels die wechselmäßige Verpflichtung zur Zahlung anerkannt, übrigens ohne Theilnahme an den Kosten beider Instanzen, und es ist derselbe auch durch den Civilsenat des k. ostpreuß. Tribunals zu Königsberg von Verpflichtung zur Theilnahme an den Kosten freigesprochen worden, weil der Kläger den Beweis der blos zufälligen Zerreißung des Wechsels dem Verklagten weder vor Anstellung der Klage noch vor dem Betreten der höheren Instanz, sondern erst während der Verhandlung in dieser Instanz geliefert habe, ein zerrissenes Schuldokument aber ohne einen solchen Beweis nach den allgemeinen Grundsätzen des preußischen Rechtes die rechtliche Vermuthung der Aufhebung der Forderung begründe. Die beigeschlossene Protesturkunde Mangels Zahlung wurde als ein diese Vermuthung aufhebender Beweis nicht angesehen.

Wir können nicht bergen, daß uns eine solche Entscheidung überrascht hat.

In den Entscheidungs-Gründen der beiden Gerichte werden, wie wir sehen, zwei Gründe für die Abweisung des Klägers, resp. für die Kostenzuscheidung an denselben, geltend gemacht; einmal der: es sei durch das Zerreißen des Wechsels die Originalität desselben verloren gegangen, und dann weiter: der Kläger habe den ihm obliegenden Beweis, daß das Zerreißen des Wechsels ein zufälliges gewesen sei, nicht — resp. nicht rechtzeitig — erbracht.

Auf den ersten der angeführten Gründe scheinen die preußischen Gerichte, so unbedingt sie ihn auch hinstellen, selbst kein großes Vertrauen zu haben, denn andernfalls wäre es überflüssig gewesen, den zweiten zu seiner Unterstützung herbeizuziehen. Könnte man sagen: durch das Zerreißen sei der Wechsel als solcher und somit das bei Anstellung der Wechsel-Regreßklage nach Art. 39 der deutschen Wechsel-Ordnung nothwendig dem Beklagten einzuhändigende Papier zu Grunde gegangen, so wäre es gleichgiltig, auf welche Art derselbe seinen Untergang gefunden hätte. Der Besitzer der Bruchstücke müßte eben demjenigen gleich behandelt werden, dem ein Wechsel spurlos aus den Händen verschwunden ist.

Allein für eine solche Annahme läßt sich in der That nichts Erhebliches anführen; denn es sind ja alle einzelnen, das Wechselpapier bildenden Theile noch da, und der Unterschied gegen früher ist nur der, daß die ursprüngliche natürliche Verbindung derselben durch eine künstliche ersetzt wurde.

Das Wechselpapier als solches ist demnach durch das Zerreißen nicht zu Grunde gegangen.

Die Gesetzesstellen, welche die preußischen Gerichte zu Unterstützung ihrer Annhme des Untergang des Wechsels vorbringen, besagen sämmtlich etwas ganz Anderes; sie beziehen sich nämlich nicht auf die Existenz, sondern auf die Beweiskraft des Wechsels bezüglich seines Inhalts. Allein darauf kam es in dem vorliegenden Prozesse gar nicht an.

Das Giro des Beklagten war von diesem anerkannt, die Behauptung: der Acceptant habe den Wechsel honorirt, wurde nicht aufgestellt, somit war die Klage sowohl in formeller als in materieller Richtung unbestandet und das Verlangen des Beklagten: es solle der Nachweis der zufälligen Zerstörung des Wechsels geliefert werden, auf Grund seiner eigenen Einräumungen ein ganz unmotivirtes.

Immerhin aber mag aus diesen gerichtlichen Erkenntnissen entnommen werden, daß jeder Inhaber eines Wechsels wohl daran thut, bei einer zufälligen Beschädigung desselben alsbald eine Beweisurkunde darüber beizubringen, daß das Zerreißen durch bloßen Zufall entstanden ist.

Neue Maschine zum Torfpressen.

Der „Warder" enthält folgenden Artikel: Alle bisherigen Versuche den Torf in ein brauchbares Brennmaterial zu verwandeln, welches statt der Steinkohlen gebraucht werden könnte, sind erfolglos gewesen. Das Wasser, welches im Torf enthalten ist, konnte nur theilweise und sehr langsam entfernt werden, und die Auslagen rentirten sich nicht. Zwei Maschinenbauer von anerkanntem Ruf aus München in Bayern, die HH. Koch und Mannhardt, haben kürzlich eine Maschine erfunden, welche das Wasser auf dem kürzesten Wege und in so großer Quantität aus dem Torfe preßt, daß derselbe ganz fest und beinahe trocken erscheint, und nur noch so viel Feuchtigkeit besitzt als eintrocknen muß um ein gutes Brennmaterial herzustellen. Sie haben in London ein Patent genommen, und Hr. Mannhardt ist jetzt auf einem Besuch in diesem Lande, für welches die neue Erfindung wahrscheinlich von der größten Wichtigkeit werden wird. Ein Apparat der Maschine, welcher in voller Größe preßte, war während der letzten Wochen in den Sevilla Ironworks in Dublin aufgestellt. Die Maschine preßt den Torf nicht in ein Model wie bisher, sondern bearbeitet das Material, welches ganz offen und frei liegt, durch eine Art Walzenpressung, und zwar ohne Unterbrechung, wie eine Mühle. Sie erhält den Torf in fortwährender Bewegung, und dies ist der Hauptgrund, daß das Wasser, welches von allen Seiten freien Abfluß hat, leicht und schnell herausgepreßt wird. Der gepreßte Torf trocknet in der freien Luft in fünf bis sechs Tagen vollständig, kann aber auch in einem Apparat durch Feuerung schon in einem Tage getrocknet werden. Letzteres Verfahren ermöglicht es, den Torf zu jeder Jahreszeit schnell in ein gutes Brennmaterial zu verwandeln. Dadurch hören die langsamen Magazinirungen auf, und das kleine Capital, welches erforderlich ist, kann fortwährend umgesetzt werden. Die ersten wissenschaftlichen Autoritäten in Dublin, unter andern Sir Robert Kane und Dr. Sullivan, haben das neue Verfahren mit großem Interesse geprüft und sich dahin geäußert, daß die Maschine augenscheinlich große und neue Vortheile bietet, den Torf schneller und besser fabricirt als bisher uud die Aufmerksamkeit der Grundbesitzer, Fabrikbesitzer und des großen Publikums in hohem Grade verdient.

Der verhängnißvolle Schatten.

(Fortsetzung.)

„Was veranlaßte Sie dazu?"

„Ich bedurfte eines Bündels Papiere, Käufe enthaltend, welche mein Vater vor seiner zweiten Vermählung abgeschlossen hatte. Mein Halbbruder Ottwald verlangte dieselben am nächsten Tage zu sehen und durchzulesen, da er angeblich nichts von deren Existenz wußte."

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Herr Hornburg," bemerkte der Vorsitzende, „daß Sie bei der Anwesenheit der Untersuchungs-Commission in Ihrer Besitzung das Bibliothekzimmer derselben nicht sogleich erschlossen, weil Sie den Schlüssel dazu nicht besitzen wollten. Aus welchem Grunde verheimlichten Sie, daß Sie denselben besaßen und vor so kurzer Zeit erst in jenem Zimmer gewesen waren?"

Mit lächelnder Miene und freimüthig umherblickend versetzte Cesar:

„Es war unüberlegt, daß ich dieß that, aber ich kann ja gern sagen, was mich dazu veranlaßte. Von Gerichtspersonen sein Eigenthum durchstöbern zu sehen, ist unter allen Umständen höchst störend. Man hat kein Recht, sich ihnen zu widersetzen, ihnen zu wehren, daß sie im Amtseifer möglicherweise auch ihre Befugnisse überschreiten. Der plötzliche Tod meines armen Bruders konnte ja die Commissäre leicht veranlassen, auch unsere Papiere näher einzusehen. Dieß hielt ich für unnöthig und, um dieser Möglichkeit vorzubeugen, die ich wahrscheinlich nicht ohne Weiteres gestattet haben würde, stellte ich mich, als sei erwähntes Zimmer seit Jahr und Tag weder von mir noch von sonst Jemand betreten worden."

Cesar Hornburg sprach so unbefangen und sorglos, daß seine Worte offenbar einen guten Eindruck auf das Publikum machten. Ob die Gerichtspersonen ebenfalls davon befriedigt wurden, ließ sich nicht erkennen.

„Hatten Sie einen besondern Grund," fuhr der Präsident fort, „der Sie veranlaßte, den Weg nach der Bibliothek durch die Zimmerreihe und nicht durch den Corridor zu nehmen?"

„Auf dem Corridor hätte der Bruder meine Schritte leicht hören können," erwiderte Cesar. „Nur um ihn nicht in seiner Nachtruhe zu stören, durchschritt ich die Zimmer."

„Wie lange hielten Sie sich im Bibliothekzimmer auf?"

„Ich habe meine Uhr darüber nicht zu Rathe gezogen, glaube aber wohl, daß vielleicht eine Viertelstunde verstrichen sein kann, denn ich fand das Gesuchte nicht sogleich."

„Wo stellten Sie das Licht während des Suchens hin?"

„Da es keinen leeren Tisch noch Sessel im Zimmer gab, mußte ich es wohl auf die Diele setzen."

„Können Sie die Stelle, wo es stand, genau angeben?"

„Ich bin nicht so anmaßend, mich dessen rühmen zu wollen denn offen gestanden habe ich gar nicht darauf geachtet, weil ich es wirklich für unwichtig hielt. Möglich aber ist es, daß es eine Zeit lang gerade da gestanden hat, wo die scharfsichtige Untersuchungs-Commission die Flecke bemerkte."

„Fanden Sie das Gesuchte?"

Cesar Hornburg bejahte diese Frage, aber so unsicher, als denke er an etwas Anderes.

„Gingen Sie auf dem Wege zurück, den Sie gekommen waren?"

„Ohne mich im Geringsten zu verweilen."

„Sie traten also nicht noch einmal in das Zimmer, wo Ihr Halbbruder krank lag?"

„Nein!"

„Wie erklären Sie dann das Licht, das genau in der Zeit, wo Sie im Bibliothekzimmer sich aufhielten, von diesem in das Gemach Ihres kranken Bruders drang?"

„Dafür habe ich keine Erklärung und — Sie gestatten, daß ich meine Meinung offen ausspreche — ich glaube nicht an diesen Lichtschimmer. Niemand hat ihn gesehen, als der Mühlenpächter Caspar. Es ist bekannt, daß in jener Nacht der Mond schien. Wie leicht kann auch ein scharfes Auge durch Mondlicht getäuscht werden! Es gibt der Fenster viele in meinem Schlosse; eins liegt dem andern gegenüber. Ist da nicht anzunehmen, daß auf irgend eine Weise, die sich freilich nicht so leicht nachahmen läßt, weil uns die Gesetze der Strahlenbrechung gerade bei der Stellung des nächtlichen Gestirnes nicht bekannt sind, das Licht des Mondes sich auf dem Fenster des Gemaches wiederspiegelte, das meinen unglücklichen Bruder beherbergte? Oder Caspar konnte sich auch täuschen in der dämmerigen Nacht. Was er für einen von innen heraus gegen das Fenster sich bewegenden Schatten hielt, trat von außen, vielleicht als ein vom dunstenden Thale aufsteigender Nebel, vor das Fenster. Soviel ich weiß, lassen sich fest gemauerte Wände nicht beliebig verschieben, eine feste, Jahrhunderte alte Wand aber scheidet die Bibliothek von dem Zimmer, in welchem zu unser aller Betrübniß mein unvergeßlicher Bruder einsam verstarb."

Cesar Hornburg's Vortrag erregte Sensation bei einem Theile des nicht bestechlichen Publikums. Die kalte Ironie, die aus seinen Antworten herausklang, verfehlte nicht ihre Wirkung, und die Zuversicht, mit welcher er auf die Möglichkeit hinwies, eine fest stehende Wand von der Stelle zu rücken, war ein argumentum ad hominem, vor welchem das Zeugniß Caspar's von selbst zusammenfiel.

In diesem Augenblicke erschien ein Gerichtsdiener in dem nur spärlich erleuchteten, menschenerfüllten Saale. Er näherte sich in Eile dem Präsidenten, wechselte leise Worte mit diesem und überreichte ihm einen Brief und eine sorgfältig versiegelte Schachtel.

Cesar Hornburg stand noch auf dem Zeugenplatze, da sein Verhör von dem Präsidenten noch nicht für beendigt erklärt war. Es schien ihm die Zeit lang zu werden, denn er zog, während der Vorsitzende den Brief las, dann die Siegel von der erhaltenen Schachtel löste und einen schnellen Blick in dieselbe that, seine Uhr und musterte dabei die Reihen der aufmerksam lauschenden Zuhörer.

Die Stimme des Präsidenten, die jetzt einen schärferen, harten Klang hatte, der Cesar's verwöhntes Ohr höchst unangenehm berührte, störte ihn in dieser Musterung.

„Sie haben sich bemüht, Herr Hornburg, die Aussagen des Mühlenpächters Caspar als irrige zu bezeichnen," hob der Vorsitzende abermals an. „Was Caspar gesehen haben will, erklären Sie einfach als eine Augentäuschung. Könnten Sie diese Erklärung auch beweisen, so würden wir Ihrer Ansicht vielleicht beizutreten genöthigt werden. Das aber vermögen Sie nicht. Sie haben ferner bemerkt, eine feste Wand, die Jahrhunderte überdauert habe, lasse sich nicht von der Stelle bewegen. Gegen dies Argument hat gewiß Niemand etwas zu erinnern. Indeß wird Ihnen bekannt sein, daß alte Baulichkeiten, namentlich aber alte Feudalschlösser, oft Vorrichtungen enthalten, um auf geheimen Wegen darin nach Belieben umherwandern oder ein- und ausgehen zu können. Sollte es nun nicht denkbar sein, daß auch auf Ihrem Besitze von Alters her derartige verborgene Gänge oder versteckte Thüren sich vorfänden?"

Cesar verschlang gierig jedes Wort des ruhig, aber mitr strenge Miene Sprechenden. Die Hitze im Saale schien ihn zu peinigen; er zog abermals das Taschentuch, um die perlenden Schweißtropfen auf seiner Stirn zu trocknen. Dann sagte er: „Mir ist nichts davon bekannt geworden."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Vor einigen Tagen kam eine Zigeuner-Bande nach Staufenberg, Amts Gernsbach, und bat einen dortigen Bürger um Nachtherberge, welche ihnen dieser gutmüthig gewährte. Andern Tags entfernten sich die Zigeuner, hatten aber wahrscheinlich Gelegenheit gehabt, die Bemerkung zu machen, daß ihr Beherberger eine ordentliche Baarschaft besaß. Bald hernach fanden sich wieder einige jener Gäste bei demselben Manne ein und machten ihm weiß, daß in seinem Hause ein großer Schatz verborgen liege, welchen er holen könne, wenn er alles Geld, welches er besitze, her gebe. Er that dieß sofort, es war die Summe von 227 fl., welche er sich erspart und in ein Säckchen gethan hatte. Unter dem Vorwande, noch irgend etwas herbeizuschaffen, suchten Jene den Mann aus dem Zimmer zu entfernen und benützten diese Gelegenheit, das Geld aus dem Säckchen zu nehmen und Sand und einige Sous dafür hineinzuthun. Nachdem der Betrogene zurückgekehrt war, wurde das Säckchen in eine Truhe gelegt und diese verschlossen, wobei die Zigeuner den Mann mit schwerer Ahndung bedrohten, im Falle er das Säckchen vor einer bestimmten Zeit herausnehme. In der Zwischenzeit aber entfernten sich die Betrüger, sicher auf Nimmerwiedersehen im badischen Lande. Im Uebrigen ist diese Sache beim Gerichte anhängig.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Löchner.